**Schulleitung** Schulform: Grundschule

Gemeinsamer Unterricht von Anfang an, seit 1992.

**Daten:**

Schülerinnen / Schüler gesamt: über 151   
davor mit diagnostiziertem Förderbedarf: 3

Sonderpädagogische Lehrkräfte: 0

Schulbegleiter / Schulassistenz: 0

**GL-Koordinator/in:** Nein.

**Zusammenarbeit mit dem Jugendamt:**

Die Zusammenarbeit ist gut, noch nie ins Leere gelaufen; nur gute Erfahrungen.

**Zusammenarbeit mit dem Sozialamt:**

Zurzeit ist keine Zusammenarbeit erforderlich.

**Einbindung in einen kommunalen Inklusionsprozess:**

Es gibt keinen kommunalen Inklusionsprozess, deshalb auch keine Teilnahme.

**Einbindung in einen überregionalen Inklusionsprozess:**

Da fühle ich mich als Schulleiterin überfragt; es ist mir nicht bekannt, ob es einen solchen Prozess gibt.

**Was hat sich durch das gemeinsame Lernen an der Schule verändert:**

* Die Integration des einzelnen Schülers. Er wird nicht ausgeschlossen, wird normal nach dem Grundschullehrplan unterrichtet, keine Stigmatisierung.
* Mehr Vorteile fallen mir nicht ein.

**Was sind für Sie die Hauptprobleme im Inklusionsprozess:**

* Oft sind es die Stunden, die für das Kind zwar zur Verfügung stehen, aber aufgrund des fehlenden Personals nicht gegeben werden können.
* Die Lehrer an sich; sie haben Schwierigkeiten mit den Schülern mit dem Förderschwerpunkt emotional-soziale Entwicklung. Dazu fehlen die Sonderpädagogen. Und Fortbildungen fehlen, Dadurch, dass sich das Kollegium - glücklicherweise - immer wieder verjüngt, fehlen oft die Kenntnisse und Erfahren … und es fehlen die Fortbildungen, die das kompensieren könnten.
* Aufgrund der fehlenden Rahmenbedingungen wird es immer wieder schwierig; bei körperlich-motorischer Entwicklung werden die Rahmenbedingungen problemlos geschaffen – bei allen anderen Förderschwerpunkten, insbesondere bei den Schülerinnen und Schülern mit dem Förderschwerpunkt emotional-soziale Entwicklung werden wir völlig allein gelassen.

**Was Sie sonst noch sagen wollen….**

* Es braucht genügend sonderpädagogische Stunden für einen Pool, aus dem die Schule die entsprechenden Förderbedingungen schaffen kann.
* Man könnte viel an Verwaltungsaufwand sparen, wenn die Schule selbst höhere Entscheidungskompetenzen und die entsprechenden Stunden bekommt, denn es sind doch in allen Klassen Kinder mit Förderbedarf, auch wenn sie nicht alle diagnostiziert sind.
* Positiv ist, dass die Eltern mitmachen.

Zusammenfassend: Wir haben uns mehr oder weniger mit der Integration arrangiert. Inklusion machen wir ja schon immer, nur unter einem anderen Namen.